

Der Sandhaufen : aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

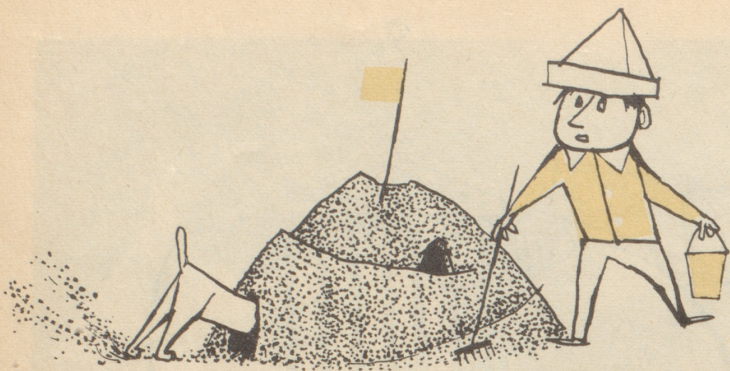
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Sand über Bord!

Sandkörner von hier und von drüben. -

Es hat sich im Lauf des Jahres zu viel Sand in Form von Zeitungsausschnitten, Notizen, Zetteli usw. angesammelt. Die Vorratskammer ist zu klein geworden, abgesehen davon, daß man ins neue Jahr hinüber ohne allzu großen Ballast fliegen möchte.

Einige Sandkörner, die ich nicht zu einem Haufen aufwerfen konnte, seien hier, bevor ich sie wegwerfe, kurz gesiebt.

Um zu zeigen, daß an dieser Stelle nicht immer ganz grundlos, sondern hie und da auf Grund der Wirklichkeit gesändelet wird, zunächst einmal einige Sätze aus einem richtigen Stelleninserat, sozusagen als PS. zum letztthin erschienenen



Meine Damen, meine Herren... dies sind berühmte Gebrauchsgegenstände: Caquelons, genauer gesagt: Fondue-Caquelons. Es sind Caquelons für Lebenskünstler, denn sie kochen darin die berühmte Nationalspeise, das Fondue, von dem es mit Recht heisst:

Fondue isch guet und git e gueti Luune!

Phantasie-Inserat «Sind Sie der Mann?»:

«Gesucht wird ein «elder statesman» der Wirtschaft. Seine Einsatzwilligkeit sollte von seinem Alter unbeeinflusst sein, aber seine Weisheit auf Erfahrung beruhen ... Teilen Sie uns mit, wann und wo eine erste Unterhaltung stattfinden kann. Es kommt hierbei nicht auf speed an, sondern auf gereifte Ueberlegung.»

Aus dem Brief, den eine große amerikanische Zeitschrift jenen Abonnenten sendet, die ihr Abonnement nicht erneuert haben:

«Wußten Sie schon, daß die Zeitschrift, die Sie jeden Monat von uns erhalten, mit einem kleinen Metallplättchen, das Ihren Namen enthält, adressiert wird? Nun sieht es so aus, als ob wir Ihr Metallplättchen aus der illustren Gesellschaft, in der es sich in einem besonderen Raum unseres Unternehmens befindet, herausreißen müssen. Wir meinen die Gesellschaft von Leuten, wie General Douglas MacArthur, Henry J. Kayser, Walt Disney usw.»

Wäre es nicht jammerschade,

wenn Ihr Plättchen in Zukunft auf diese gute Gesellschaft verzichten müßte? ...» Das ist weniger zum Sändeln als zum Weinen!

Kein Sandkorn, sondern ein Goldkorn unter den Schweizer Anekdoten 1959 ist der Reinfall am Rheinfall. Der Schößliwirt am Rheinfall leistete sich den Scherz, die roten Panzerresten der bei ihm verzehrten Hummer an langen Schnüren im Hinterwasser des Rheins hinunterschwimmen zu lassen. Neugierigen erklärte er, das sei die berühmte Hummerzucht vom Rheinfall. Und schon erstattete eine Exponentin des Tierschutzvereins St. Gallen Anzeige wegen Tierquä-

lerei. Der mit der Kontrolle beauftragte Polizist erhielt dann eine gastronomische Lektion. Die Sankt Gallerin und alle allzu eifrigen und vom furor paedagogicus erfaßten Tier- und anderen Schützler, welche in diesem Jahr ihre Mitmenschen à tout prix plagen wollten, hätten eigentlich eine ganz andere Lektion (und wäre es nur ein kleiner Sandhaufen) verdient.

Obige Geschichte verdanken wir dem Schaffhauser Redaktor H. D., einem der vielen aufrechten, jugendlich frischen, angriffigen und witzigen Redaktoren unserer Tagespresse, die uns lebenswürdigweise schon manches Sandkorn in den Garten geworfen haben. Merci!

1859 ist in New York das erste Telefonbuch der Welt herausgekommen. Hat man dieses 100jährige Jubiläum auch gebührend gefeiert? Ich meinerseits bekenne mich gerne zu den Telefonbuch-Lesern. Ich betreibe sogar den PTT-Komparativismus. Im Verzeichnis 1955/56 gab es in

Zürich einen Hedonisten-Bund,

Vereinigung von Menschen der Freude. Im neuen Verzeichnis ist er nicht mehr angeführt. Die Men-

schen der Freude von Zürich sind offenbar eingegangen.

Vor 9 Jahren habe ich angefangen, sogenannte «How to» (Wie mache ich's) -Bücher zu sammeln. Den Grundstock zur Kollektion bildete das psychologisch und physiologisch bahnbrechende Werk «How to stop snoring» (Wie man sich das Schnarchen abgewöhnt.) Seither sind viele Jahre in die Neue und in die Alte Welt gegangen. Die letzte Acquisition (ein Bestseller übrigens): «Wie ich auf dem Liegen-schaftenmarkt 1000 \$ in eine Million verwandelte - und zwar in meiner Freizeit.» Da fällt es schwer, kein schweizerisches Gegenstück zu diesem amerikanischen Erfolgsbuch zu schreiben. Sand, bzw Unterlagen, wären vorhanden (sogar einen Nationalrat könnte man in diesem Sandhaufen verstecken).

In Amerika schwört man auf französische Küche. Ein Restaurant preist «Chicken à la poulet» an. Bei uns würde das Gegenstück «Chlöpfer à la Cervelat» heißen. Doch jetzt mache ich einen Punkt. Wirft man mir doch ohnehin vor, daß ich zu oft kulinarischen Sand aufwirble!



«Nenei s isch sicher daß sie d Wösch verwächslet händ, die paßt mir hinen und vorne nüd!»